Nr. 264. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 9. Juni 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Bis zur späten Abendstunde waren neue Nachrichten vom westindischen Kriegsschauplatz nicht eingelaufen. Telegramme, die gestern Nachmittag aus Santiago de Cuba in Havanna eintrafen, beziehen sich lediglich auf die Vorgänge vom Montag, suchen die amerikanischen Erfolge in ihrem Werthe abzuschwächen, geben aber keine Auskunft über die Schäden, welche die spanischen Schiffe durch das feindliche Feuer erlitten haben und lassen die wichtige Frage, ob amerikanisches Militär am Lande Positionen inne hat, gänzlich im Dunklen. Die Berichte betonen, daß bei dem letzten Bombardement die Angriffe der Amerikaner wiederum zurückgewiesen seien. Die in den Batterien angerichteten Beschädigungen seien unerheblich und bereits wieder ausgebessert. Die Batterien stellten das Feuer nicht ein und seien auch jetzt in der Lage, das feindliche Feuer kräftig zu erwidern. Nach einem amtlichen Telegramm hätten die spanischen Landtruppen einen Todten. Fünf Offiziere, unter ihnen Oberst Ordonnez, wurden verwundet. Bei den Seestreitkräften betrugen die Verluste 27 Todte, darunter der zweite Kommandant der „Reina Mercedes", und 12 Verwundete, darunter ein Lieutenant zur See. Der Zustand der meisten Verwundeten ist nicht bedenklich. — Des Weiteren wird aus Havanna gestern gemeldet: Der Dampfer „Benito" durchbrach die Blockade und kam ohne Zwischenfall in Jamaica an. — Daß die Blockade des Nordens von Kuba nicht mehr als „effektiv" und deshalb nicht als völkerrechtlich gültig betrachtet werden kann, ist wohl schon erwiesen. Das Auftauchen Cervera's hat die Amerikaner genöthigt, ihre Streitkräfte nach dem Süden der Insel zu konzentriren, sodaß sie vor Havanna nur noch beobachtend auftreten können.

Trotzdem wird man den Eindruck gewinnen, daß die Partie auf Kuba sich in den letzten Tagen für Spanien wesentlich verschlechtert hat. Es müßten neue Momente eintreten, um Cervera wieder freies Feld und, neben der Anerkennung seiner Bravour, auch eine offensive Verwendung seiner Streitkräfte zu schaffen.

Schlimmer noch scheint sich die Situation auf den Philippinen für Spanien zu gestalten. Der spanische Kriegsminister legte gestern dem Ministerpräsidenten Sagasta eine Depesche von den Philippinen vor, in welcher der Generalgouverneur vollkommen freie Hand verlangt, um allen Eventualitäten die Spitze bieten zu können. Der Insurgentenführer Aguinaldo fahre fort, einen allgemeinen Aufstand im Archipel zu betreiben. Der Wortlaut dieser Depesche wird nicht veröffentlicht werden. Eine „hochstehende Persönlichkeit in Madrid" erklärte, die Entsendung von Truppenverstärkungen werde die Situation auf den Philippinen nicht ändern. — Nach einer Meldung der Pariser Ausgabe des „New-York Herald" aus Manila soll Gouverneur Augusti bereits das ganze Stadtgebiet preisgegeben haben, ausgenommen nur einen Theil der Altstadt, wo die spanische Bevölkerung unter den bedenklichsten sanitären Verhältnissen zusammengedrängt ist. Selbst wenn ein spanisches Ersatzgeschwader nach Manila unterwegs wäre, könnte — heißt es weiter — die Begegnung mit dem erwarteten amerikanischen Reservegeschwader, welches für Dewey Munition bringen soll, die Kapitulation Augustis nicht verhindern.

Ob sich diese Darstellung in vollem Umfange bewahrheitet, bleibt abzuwarten. Aber auch in diesem Falle werden, wie wir versichern können, die Deutschen auf den Philippinen (selbstverständlich auch die dem deutschen Schutze unterstellten Schweizer) keinerlei persönlicher Gefahr ausgesetzt sein. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß sie, sobald dies nöthig erscheinen wird, sich in voller Sicherheit auf die dort stationirten deutschen Kreuzer und sonstigen Schiffe zurückziehen können, und diese Vorkehrungen basiren auf dem Einvernehmen und auf ausdrücklichen Abmachungen mit dem amerikanischen Admiral Dewey.

Trotz der bedrängten Lage der Spanier auf Kuba und auf den Philippinen hat man noch keinen Anhalt, mit einer baldigen Beendigung des Krieges rechnen zu können. Zu vermittelnden Schritten fehlt, wie bereits bemerkt, dem neutralen Europa das berechtigende Mandat, womit ja nicht ausgeschlossen ist, daß zwischen den Staatsmännern die Möglichkeit der Herstellung des Friedens den Gegenstand mehr oder minder akademischer Erörterungen bilden dürfte. Wenn es die Situation irgendwie gestattete, würde Herr Hanotaux wohl der Erste sein wollen, der zu Gunsten des spanischen Nachbarn irgend welche Schritte thun möchte und darauf rechnen könnte, daß ihm das Petersburger Kabinet bis zu einem gewissen Punkte zu folgen sich entschließen würde. Italien würde vielleicht seine moralische Unterstützung leihen, wenn die Aussicht sich eröffnete, ohne Zwang auf die Nächstbetheiligten, die Vermittelung zu fördern, und in einem solchen Falle würden sich ja selbstverständlich die beiden anderen Dreibundstaaten nicht ausschließen.

England geht, wie man weiß, von anderen Gesichtspunkten aus. Die Sondirung, welche der britische Botschafter in Washington betreffs amerikanischer Friedensbedingungen unternommen hat, sind hier nicht unbekannt geblieben. Die Forderungen, welche die Vereinigten Staaten stellen würden, sind dagegen in greifbarer Form nicht zur Kenntniß gelangt. Sollte aber, wie es heißt, die unbedingte Auslieferung von Kuba und Portorico verlangt werden, so wird Spanien, so lange einerseits seine Flotte nicht gänzlich vernichtet, seine militärischen Kräfte nicht völlig zersprengt und erschöpft sind, so lange andererseits noch eine Monarchie im Lande existirt und erhalten bleiben soll, derartige Konzessionen absolut nicht in Betracht ziehen dürfen. Es wird weiter kämpfen, bis ein äußerer oder innerer Zusammenbruch jeder Kraftanstrengung ein Ende macht. Zwischen einem solchen Endpunkte und dem gegenwärtigen Stande der Dinge liegen aber noch mancherlei Chancen, mit denen die spanische Regierung und das spanische Volk rechnen kann.

Die „Nachrichten vom Kriegsschauplatz" mit ihren von Stunde zu Stunde in wechselnden Farben schillernden Ausblicken werden also voraussichtlich noch längere Zeit ihren Raum fordern. Inzwischen bemühen sich die Kämpfenden, die den Neutralen unangenehmsten Konsequenzen des Krieges nach Möglichkeit zu mildern. Für Italien war in der Deklaration Spaniens vom 23. April betreffs der Gegenstände der Kriegskontrebande die Einreihung des Schwefels in diese Rubrik besonders ungelegen gekommen, da Sizilien durch die Beschränkung des Exports dieses Produkts ausnehmend litt. Hierin ist jetzt Wandel geschaffen worden. Wie nunmehr der Berliner spanische Botschafter im Auftrage seiner Regierung mitgetheilt hat, wird nach einem neuerdings ergangenen Dekret bis auf Weiteres der Schwefel von der spanischen Regierung nicht als Kontrebande betrachtet und ist aus dem Verzeichniß der dazu gehörigen Gegenstände gestrichen worden.

Aus dem Reiche.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags empfing der **Kaiser** den Besuch des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha und nahm das Diner beim Offizierkorps des Leib-Garde-Husaren-Regiments ein. — Der **Großherzog von Sachsen-Weimar** sieht in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinem achtzigsten Geburtstag entgegen, den er am 24. d. M. feiert. — Die **Wahl eines Oberbürgermeisters von Berlin** soll, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, noch vor den Ferien der Stadtverordneten-Versammlung, welche am 1. Juli beginnen, vorgenommen werden. In der nächsten Stadtverordneten-Sitzung — am 16. d. M. — wird der zur Vorberathung der Wahl eingesetzte Ausschuß nochmals Bericht erstatten lassen über das Resultat der für denselben Tag angesetzten Ausschußsitzung und in der darauf folgenden Stadtverordneten-Sitzung am 23., spätestens jedoch am Donnerstag, den 30. d. M., wird dann die Wahl vorgenommen werden. — Die **Wahl des ersten Bürgermeisters von Charlottenburg** vereinigte gestern Abend die dortige Stadtverordneten-Versammlung in ungewöhnlicher Vollzähligkeit. Auch die „Tribünen", d. h. die beiden Bänke für das Publikum, waren überfüllt. Die Erwartungen der Anwesenden wurden jedoch getäuscht. Kurz vor 6 Uhr, der Stunde der Wahl, wurde ein Antrag von der Fraktion „Ströhler" eingebracht, die Angelegenheit an den dafür eingesetzten Ausschuß zurückzuverweisen, um auch mit solchen Persönlichkeiten, die sich nicht melden, in Verbindung treten zu können, und alsdann der Stadtverordneten-Versammlung neue Vorschläge zu machen. In geheimer Berathung wurde beschlossen, die Oeffentlichkeit in der Angelegenheit auszuschließen. Die darauf folgende vertrauliche Berathung führte zu äußerst heftigen Erörterungen und dauerte über eine Stunde. Es wurde beschlossen, die Vorlage an den Ausschuß zurückzuverweisen. — Im Sitzungssaal des **neuen Abgeordnetenhauses** ist jetzt ein von Professor Lessing auf Karton ausgeführtes Gemälde aufgehängt. Die farbenprächtige Skizze stellt das bekannte Stadtthor mit dem rothen Thurm in Salzwedel dar und füllt eine der kleineren der zwölf Nischen, welche die Wände des Saales bilden. Die Skizze soll eine Probe von der künftigen künstlerischen Ausschmückung des Saales bilden. Als Gegenstand der geplanten Fresken sind meist Darstellungen landschaftlich oder malerisch hervorragender Punkte der preußischen Monarchie vorgesehen. Die Ausstattung des Sitzungssaales geht langsam ihrer Vollendung entgegen. — In der Deutschen Kolonial-Gesellschaft Abtheilung Berlin-Charlottenburg findet der angekündigte **Vortrag** des Herrn Geheimen Medizinalraths Professors Dr. R. Koch über seine „Aerztlichen Beobachtungen in den Tropen" heute Donnerstag, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Hotels „Kaiserhof", Eingang Mauerstraße, statt. — Aus Anlaß der **Fertigstellung des Stettiner Bahnhofs in Berlin** sind dem Regierungs- und Baurath Bathmann der Rothe Adlerorden vierter Klasse, dem Bahnmeister Schneider der königliche Kronenorden vierter Klasse und dem Weichensteller Wagner das Allgemeine Ehrenzeichen, ferner aus Anlaß der Fertigstellung des Bahnhofs-Erweiterungsbaues in Stettin dem Regierungs- und Baurath Suadicani (früher in Stettin) der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. — In **Hamburg** eingetroffenen Meldungen zufolge plündern an der Kru-Küste (Liberia) die Neger den in der vorigen Woche dort gestrandeten Hamburgischen Zwischenfahrer „Mellita Bohlen" und suchen sich der Ladung zu bemächtigen. Auf Veranlassung des Gouverneurs von Kamerun ist daher das Kanonenboot „Habicht", das zur Zeit an der Kamerunmündung ankerte, nach der Strandungsstelle in See gegangen, um das Wrack und die Ladung zu schützen, soweit sie gerettet werden kann. — Am vorgestrigen Dienstag Abend gab die Stadt **Chemnitz** dem Verein deutscher Ingenieure ein Gartenfest im Schloßrestaurant oberhalb des festlich beleuchteten Schloßteiches. Ein glänzendes Feuerwerk hatte Tausende von Zuschauern herangezogen. Die Schlußsitzung am gestrigen Mittwoch Morgen war ausschließlich Vorträgen gewidmet. Es sprach Herr Oberingenieur Gerdau von der Firma Haniel u. Lueg in Düsseldorf über das Schiffshebewerk zu Henrichenburg, das, kürzlich vollendet, eine der bedeutendsten Ingenieurthaten der Neuzeit vorstellt. Ferner sprach Herr Direktor Rohn-Chemnitz über die Bedeutung der Textilindustrie für die allgemeine Technik. Alsdann schloß der Vorsitzende, Herr Bissinger, die 39. Hauptversammlung mit einem Dank an Alle, die zum Gelingen derselben beigetragen haben. — **Leipzig**, 8. Juni. Dem „L. Tagebl." zufolge tritt der Reichsgerichtsrath Rassow am 1. Juli in den Ruhestand. — **Altona**, 8. Juni. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe nimmt ebenfalls am 18. d. M. an der Enthüllungsfeier des Kaiser Wilhelm-Denkmals Theil. Das Kaiserpaar trifft hier aus Berlin mit großem Gefolge ein; nach der Enthüllung findet im Sitzungssaale der städtischen Kollegien ein großes Diner von 100 Gedecken statt. — **Bromberg**, 8. Juni. Beim Brande eines Hauses in Strelno verunglückte die Familie des Arbeiters Chojnacki. Der Mann und die Frau erlitten schwere Brandwunden, ihre vier Kinder verbrannten. — **Scharley in Oberschl.**, 8. Juni. In Folge eines Grubenstreiks auf der fiskalischen Friedrichsgrube wurden heute 200 Arbeiter entlassen. Der Grubenbetrieb wurde eingestellt. — **Hirschberg in Schl.**, 8. Juni. Der Direktor und der Kassirer des Kredit- und Sparvereins in Warmbrunn sind, dem „Hirschb. Tagebl." zufolge, wegen Unterschlagung von Vereinsgeldern im Betrage von ca. 20 000 Mark gefänglich eingezogen. — **Glauchau**, 8. Juni. Fünfzig Personen in Plawitz bei Zwickau sind an der Trichinosis erkrankt.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni.

Seit geraumer Zeit wiederholen sich die Klagen über die Bedrückung und Vergewaltigung, denen Deutsche in Brasilien von Seiten der eingeborenen Bevölkerung ausgesetzt sind, immer verbunden mit Beschwerden über mangelhafte und unzulängliche Vertretung der deutschen Interessen durch die dortigen Konsulatsämter und die Passivität der einheimischen Regierungsbehörden. Jetzt läßt ein deutscher Missionar aus Corityba im Staate Parana einen erneuten Nothschrei erschallen in einem Schreiben, das er dem „Generalanzeiger für Elberfeld-Barmen" unterm 3. März d. J. hat zugehen lassen. Nachdem er im Eingang die Mißhandlung erwähnt, die ein deutscher Lehrer vor einigen Monaten im Staate St. Katharina erfahren, ohne daß eine Sühne dieser verbrecherischen Rohheit erfolgt wäre, theilt er weiter Folgendes mit:

„Vier Wochen später ereignete sich ein zweiter ähnlicher Fall hier in Corityba, bei hellem Tage ohne jede Ursache, und ich selbst war diesmal der Ueberfallene. Es war an einem Sonnabend-Nachmittag. Ich befand mich zwischen 3 und 4 Uhr auf dem Wege zur Kirche. Eben passirte ich eine Seitenstraße, als ich wüstes Geschrei vernahm und fast gleichzeitig einen Stich in den rechten Oberarm erhielt. Nur dadurch, daß es mir gelang, in ein deutsches Geschäftshaus zu flüchten — ich war ohne Waffen —, entging ich weiteren Verletzungen, ja vielleicht dem Tode. Trotzdem man die Thüren des Geschäftslokales augenblicklich schloß, geberdete sich der Meuchelmörder, der schon vor einiger Zeit einen Menschen erschlug, wie toll. Wüthend schlug er mit dem Degen gegen die geschlossenen Thüren, verfluchte Deutsche und Deutschthum und schwur laut schreiend, mich zu überfallen, wo er mich fände. Doch, so werden Sie denken, diese Geschichte muß ein Vorspiel haben. Wenn ich Ihnen aber sage, daß ich nie mit diesem Manne in Berührung gekommen bin, ihn bis zur Stunde des Ueberfalles nicht einmal mit Namen kannte?! Tags darauf wandte ich mich hülfesuchend an den hiesigen deutschen Konsularagenten. (Leider giebt es für die vielen Deutschen Paranas und St. Katharinas kein Berufskonsulat, während England, Oesterreich, Frankreich und Italien, ja Nordamerika Berufskonsulate haben.) Das Einzige, was der hiesige deutsche Konsularagent ausrichtete oder, besser gesagt, ausrichten wollte, war, daß er anderen Tages den Eingeborenen zitiren ließ, worauf der Mordbube sich bequemte — zu versprechen, mich in Ruhe zu lassen! — Wäre der Fall ein anderer gewesen, und hätte ich als estrangeiro, als Deutscher, es gewagt, einem Eingeborenen auch nur ein Haar zu krümmen, ich wäre sicherlich in Stücke gerissen worden. Für denjenigen, welcher Südamerika bereist oder südamerikanische politische Verhältnisse studirt hat, wird die ganze Handlungsweise des hiesigen deutschen Konsularagenten erklärlich; ist derselbe doch ein eifriges Mitglied der Partei dieses brasilianischen Mordbuben. Wie fürsorglich dieser Herr Konsularagent für die hiesigen Deutschen ist, möge folgender Rath beweisen, den mir genannter Herr in dieser Angelegenheit ertheilte: „Das Beste wäre, wenn Sie sich ein paar starke Leute bestellten, welche diesen Menschen tüchtig durchprügelten." Nach wie vor werde ich noch immer, wenn nicht durch Waffen, so doch durch Steinewerfen der Söhne des Angreifers auf der Straße belästigt. Vor drei Wochen machte ich mit ungefähr vierzig größeren Knaben einen Ausflug. Dabei wurde ich in nächster Nähe der Stadt von einem besser gekleideten Brasilianer angefallen mit den Worten: „O Senhor tambem é um d'estes malditos gringos!", zu Deutsch: „Sie sind auch einer von diesen verfluchten Deutschen!" Mit diesen Worten hielt er mir einen geladenen Revolver entgegen, und nur dem Dazwischenkommen eines Passanten ist es zu verdanken, daß weiteres Unglück verhindert wurde. Obgleich mir dieser zweite Angreifer auch völlig fremd war, glaube ich nicht fehl zu gehen, wenn ich ihn in Verbindung mit meinem ersten Angreifer bringe. Da ich die Gesinnung des hiesigen Konsularagenten im ersten Fall zur Genüge habe kennen gelernt, habe ich von einer weiteren Anzeige abgesehen. Weil mir aber auch bekannt ist, wie wenig man bei der hiesigen Regierung erlangt, habe ich es auch unterlassen, mich an die deutsche Gesandtschaft zu wenden, und es vorgezogen, diese Zeilen zu veröffentlichen in dem Augenblick, wo Se. Majestät so kräftig für das Wohl seiner Unterthanen im fernen Asien eintritt, erhoffend, daß Se. Majestät huldvollst geruhen wolle, sich der bedrängten Lage der vielen Deutschen Paranas und St. Katharinas anzunehmen, wenn nicht mit militärischer Macht, so doch durch Uebersendung eines Berufskonsuls. Robert Offer-Hasselbeck, Missionar."

Das fordert amtliche Untersuchungen und öffentliche Erklärungen.

Sollten vorstehende Angaben zutreffen, so muß seitens des Auswärtigen Amts das Nöthige gethan werden, dem Geschädigten Genugthuung zu verschaffen. Man darf auch an und für sich erwarten, daß der neue deutsche Gesandte in Rio de Janeiro, der in Kurzem seinen Posten antritt, sich die Sicherheit der Reichsangehörigen in Brasilien ernsthaft angelegen sein läßt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 8. Juni. Das Magnatenhaus nahm den Gesetzentwurf über die landwirthschaftlichen Kreditgenossenschaften an.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. In der Regierung nahestehenden Blättern wird bestätigt, Meline werde gelegentlich einer Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung erklären, er wolle, den Ergebnissen der Wahl Rechnung tragend, das Kabinet auf breiterer Basis neu bilden. Alle Minister hätten zu diesem Zwecke Meline bereits ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt.

Paris, 8. Juni. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe besuchte heute Nachmittag 4 Uhr in Begleitung des hier weilenden deutschen Ausstellungskommissars, Geheimraths Richter, das Terrain der zukünftigen Weltausstellung. Generalkommissar Picard übernahm die Führung. Fürst Hohenlohe, der sehr frisch und wohl aussah, interessirte sich für jedes Detail und besichtigte alles auf das eingehendste.

Der Rundgang nahm bei den beiden neuen Palais in den Champs Elysees, die bereits mehrere Meter über dem Erdboden aufragen, seinen Anfang. Die Herren begaben sich darauf zum Seinequai, wo sie die Vorarbeiten für den Pont Alexandre besichtigten. Geheimrath Richter legte in Gegenwart des Reichskanzlers dem Generalkommissar Picard drei Entwürfe zu dem deutschen Empfangs- und Repräsentationsgebäude vor, das auf dem Quai errichtet werden soll. Zwei dieser Entwürfe stammen von Baurath Rathge, dem erfolgreichen Architekten der Chicagoer Ausstellung, der dritte stammt von Geheimrath Thiersch. Dieser letztere dürfte zur Ausführung gelangen. Herr Picard war des Lobes über den hübschen Entwurf voll. Geheimrath Richter konnte dem Fürsten Hohenlohe dann mittheilen, daß er die Pläne des deutschen Ausstellungsgebietes auf der Invaliden-Esplanade nunmehr erhalten habe. Dort wird die kunstgewerbliche Abtheilung untergebracht. Die Pläne für die übrigen Theile fehlen leider noch.

Der Reichskanzler hat, wie verlautet, das Interesse, das er an der Ausstellung nimmt, auch dadurch bekundet, daß er das zum Nachlaß seiner verstorbenen Gemahlin gehörende Haus in den Champs Elysees mit einem großen Theil des Mobiliars dem deutschen Kommissar Herrn Geheimrath Richter zu Wohn- und Büreauzwecken zur Verfügung gestellt hat.

Paris, 7. Juni. Die Fehde, die zwischen den Sozialisten, zwischen den Anhängern Rocheforts und Jaures, ausgebrochen ist, bringt merkwürdige Enthüllungen zu Tage. Da Rochefort von der „Petite Republique" als Geldmensch hingestellt wurde, der um bestimmten Lohn gewisse Börsianer unterstützte, erzählt der Direktor des „Intransigeant" darauf eine Geschichte, worin er selbst als der uneigennützige, aufopferungsfähige Freund der Arbeiter erscheint, Jaures dagegen die Rolle des vorsichtigen Egoisten spielt, der Andere vorzuschieben weiß, wenn die schönen Gefühle sich in klingende Münze umsetzen sollen. Rochefort versichert zunächst, daß er die ausländischen und namentlich die deutschen Koulissiers an der Börse nur aus patriotischen Gründen bekämpft habe, und fordert Jaures auf, zu beweisen, daß er die mindeste Subvention von den französischen Börsenmaklern erhalten habe. Dann kommt Rochefort auf die Geschichte der Glasbrennerei von Albi zu sprechen.

Auf das Betreiben von Jaures ließ sich Rochefort bereit finden, das großmüthige Geschenk der Frau Dembour, die Rochefort 100 000 Franks zum Besten der Arbeiter übergeben hatte, den Glasbrennern von Albi zuzuwenden, obschon Rochefort im Departement des Tarn nicht das mindeste persönliche Interesse hatte. Außerdem betheiligte er sich mit 8—10 000 Franks aus eigener Tasche an den Sammlungen, welche für die Glasbrennerei gemacht worden. Als ferner die Baukosten um 5000 Franks höher ausfielen, als vorausgesehen war, gab Rochefort auch diese Summe her. Vor zwei Jahren gerieth die Glasbrennerei nach kurzem Betriebe in große Verlegenheit. Jaures schrieb einen verzweifelten Brief an Rochefort, damit dieser 100 000 Franks auftreibe, um das Unternehmen zu retten. Dieser wandte sich an das Sous-Komtoir des Entrepreneurs, ein Zweiginstitut des Credit Foncier, damit dieses den Arbeitern von Albi auf ihre Gebäude 100 000 Franks leihe. Der Direktor des Sous-Komtoirs war bereit zu dem Geschäft, wenn man ihm einen zahlungsfähigen Garanten stelle. Rochefort bot sich dazu an, aber der Direktor entgegnete ihm, daß seine Garantie nicht genüge, weil er keinen Centime besitze. Dieser gab zu, daß er von der Hand in den Mund lebe, und suchte bei einem jungen Industriellen Hülfe, welcher dem Direktor mehr Vertrauen einflößte. So kam eine Anleihe zu Stande, wobei der Credit Foncier die Garantie des Industriellen und dieser die Garantie Rocheforts annahm. Heute ist nun die Glasbrennerei durch 45 unzufriedene Arbeiter in einen neuen Prozeß verwickelt worden, und Rochefort fürchtet bereits, daß dieser den Ruin der Unternehmung herbeiführen werde. „Dieser Zusammenbruch", fährt Rochefort fort, „wird für mich ebenso schmerzlich sein, wie für die Arbeiter; denn er wird mich zur sofortigen Rückzahlung jener schrecklichen 100 000 Franks zwingen, die ich nicht habe und die ich doch irgendwie beschaffen muß. Um den Preis welcher Opfer? Ich wage kaum daran zu denken. Während ich nun am Rande dieses Abgrunds schwebe, in den mich Herr Jaures hineingezogen, fährt dieser gewissenlose Mensch, der, wie ich höre, 25 000 Fr. Renten besitzt und der für die Glasbrennerei der Arbeiter zwar viele Worte, aber nie einen Sou verloren hat, fort, ohne Gewissensbisse in seinem nahezu unverständlichen Artikel seinen Sozialismus auf seinen Dreyfusismus zu pfropfen. Nicht einmal 500 Fr. wird er anbieten, wenn er mit der Rückzahlung der 100 000 Fr. bedroht werde. Er wird sich sorgfältig davor hüten, weil er so großen Abscheu vor allen Geldgeschäften hat. Daraus kann man sehen, wie sehr ich ein „Geldmensch" bin und er ein uneigennütziger Mann ist."

Italien.

Rom, 8. Juni. Die „Opinione" bestätigt, daß die Deputirtenkammer am 15. oder 16. ds. wieder zusammentreten wird. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, daß die Maßregeln, welche die Regierung vorlegen wird, folgende sein werden: 1. Die Sanktionirung der außerordentlichen Maßregeln, welche in Folge der letzten Ruhestörungen ergriffen wurden; 2. die Ausfüllung der in einigen Gesetzen, namentlich in denjenigen über die Vereine, über die Presse und über die administrativen Wahlen vorhandenen Lücken, um die Ursachen der unheilvollen Propaganda zu beseitigen; 3. die Ergreifung wirthschaftlicher Maßregeln, namentlich Wohlfahrtseinrichtungen, um für das zu sorgen, was an den Gründen der Unzufriedenheit etwa gesetzmäßig und berechtigt sein könnte; 4. den Budgetvoranschlag mit einer Ergänzung, die durch die mit dem Budget zusammenhängenden finanziellen Fragen nothwendig geworden ist. Die „Opinione" fügt hinzu, der Budgetvoranschlag werde ohne Zweifel unmittelbar nach der Debatte über die Mittheilungen der Regierung vorgelegt werden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 8. Juni. Als sicher verlautet, der Budgetausschuß empfehle, die Apanagen des Königs und des Kronprinzen wieder auf die Höhe zu bringen, die sie vor der im Jahre 1893 erfolgten Herabsetzung hatten, so daß der König 336 000 Kronen, der Kronprinz 80 000 Kronen erhält.

Rußland.

Warschau, 8. Juni. „Kuryer Warszawski" meldet aus Wilna, daß der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe den Rest der seiner Zeit an seine Gemahlin gefallenen Wittgenstein'schen Erbschaft an einen Kaufmann Trebutti in Odessa verkauft hat, und zwar für den Preis von 3½ Millionen Rubel. Es handelt sich bei diesem Verkauf um die Güter Werki, Lubcze und Naliboki.

Amerika.

Washington, 8. Juni. Schatzsekretär Gage ließ dem Repräsentantenhause eine Mittheilung zukommen, in welcher er darauf aufmerksam macht, daß 97 Millionen Dollars ungemünzten Goldes im Schatze vorhanden seien und die Nothwendigkeit vorliegen dürfte, dieses Gold demnächst in Münze umzuprägen, damit es im Bedarfsfalle zur Auszahlung gelangen könne. In der Mittheilung wird ferner bekanntgegeben, daß nach vorsichtigen Abschätzungen die in den Monaten Juli und August von Klondyke zu erwartende Goldeinfuhr sich auf 12 bis 15 Mill. Dollars belaufen werde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Juni.

Wichtig für pensionirte Lehrer ist folgende soeben ergangene Verfügung: Der Finanzminister und der Unterrichtsminister haben im Einvernehmen mit der königlichen Oberrechnungskammer genehmigt, daß versuchsweise und unter Vorbehaltung des Widerrufes auch die Zahlung der Pensionen an die Lehrer aus der Ruhegehaltskasse innerhalb des deutschen Reiches bis zum Monatsbetrage von 400 Mark im Wege des Postanweisungsverkehrs ohne Monatsquittung zugelassen werden.

— Wie dem „Pasewalker Anzeiger" gemeldet wird, wurde Herrn Musikdirektor Henrion vom Königs-Regiment aus Anlaß des Kaiserbesuchs in Stettin eine ganz besondere Ehrung zu Theil. Kurz vor der Rückfahrt Sr. Majestät nach Berlin wurde Herr Henrion vom Orchester herunterbefohlen. Nachdem derselbe durch seinen Regimentskommandeur, Herrn Oberst von Wedell, dem Kaiser vorgestellt worden war, sprach Se. Majestät in einer überaus freundlichen Weise zu ihm: „Na, endlich lerne ich Sie ja auch kennen! Ihre Fanfarenmärsche haben Mir viel Vergnügen bereitet, der Musikdirigent in Wilhelmshafen hat sich 10—12 Trompeten angeschafft und der hat sie Mir immer vorblasen müssen. Na, komponiren Sie nur weiter so!" Mit einem freundlichen Gruß verabschiedete Se. Majestät Herrn Musikdirektor Henrion und bestieg seinen Wagen.

— Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche in Folge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.

— Durch den Hinzutritt der neubegründeten Freiwilligen Feuerwehr zu Heringsdorf (mit 25 Mitgliedern) ist der Pommersche Feuerwehr-Verband jetzt 76 Wehren stark.

— Die Turnvereine Pommerns müssen für das Wettturnen in Hamburg zwei Kampfrichter stellen. Sie haben für dieses Amt den Turnwart des Rega-Gaues Seelig in Naugard und den Turnwart des Vorpommerschen Gaues Bartelt in Anklam gewählt.

— In der Zeit vom 4. bis 25. Juni d. J. wird in der Synode Jakobshagen unter Leitung des Herrn General-Superintendenten D. Poetter eine General-Kirchen-Visitation abgehalten werden.

— Sonderzüge nach Wien. Die Verwaltung der sächsischen Staatseisenbahnen beabsichtigt im Vereine mit der österreichischen Nordwestbahn Sonnabend, den 16. Juli, und Dienstag, den 16. August d. J. je einen Sonderzug zu bedeutend ermäßigten Preisen von Leipzig und Dresden nach Wien über Tetschen mit Anschluß nach Pest verkehren zu lassen. Diese Züge werden an den genannten Tagen von Leipzig, Dresdner Bahnhof, Nachm. 2 Uhr 40 Min. und von Dresden-Altstadt, Hauptbahnhof, Nachm. 5 Uhr 30 Min. abgehen und andern Tags früh gegen ¼8 Uhr in Wien, Nordwestbahnhof, eintreffen. Die Fahrkarten erhalten eine 30tägige Gültigkeit. Die genauen Fahrpreise und die sonstigen Bestimmungen über Verausgabung von Anschlußfahrkarten können aus der Ende d. M. erscheinenden Uebersicht ersehen werden, welche unentgeltlich von den Stationen der sächsischen Staatseisenbahnen, ferner von den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheinhefte in Leipzig (Dresdner Bahnhof), in Dresden-Altstadt (Wienerstraße Nr. 2, part.) und in Chemnitz (Bahnhofsvorplatz, Albertstraße Nr. 4) zu beziehen ist. Brieflichen Bestellungen sind 3 Pf. Porto in Marke beizufügen.

* Im Seitenflügel des Hauses Augustastraße 60 entstand heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr ein Balkenbrand in einer 2 Treppen hoch belegenen Wohnung. Die Feuerwehr entsandte die Gasspritze dorthin zur Hülfeleistung.

* In Frankfurt a. O. verstarb kürzlich der Fischermeister Schwartz an den Folgen einer schweren Mißhandlung, der er gelegentlich eines Besuches in Stettin ausgesetzt war. Am 21. Mai kam S. mit seinem Fahrzeug hierher, um Fische einzukaufen, er traf dabei einen Bekannten aus Küstrin und feierte das Wiedersehen durch eine Bierreise, welche sich bis in die späten Abendstunden hinein ausdehnte. Gegen 10 Uhr trennte S. sich von seinem Freunde, um noch einen kleinen Spaziergang zu machen, er gelangte in die Anlagen vor dem Königsthor und setzte sich auf eine Bank. Plötzlich sah er sich von mehreren Männern umringt, die sogleich mit Messern und Stöcken auf den völlig wehrlosen Mann eindrangen. Die Hülferufe des Ueberfallenen verhallten nicht ungehört, es kamen Leute hinzu, bei deren Annäherung die Strolche das Weite suchten. Diese Zeugen des Vorfalls, unter denen sich ein Soldat befand, ist die Polizei noch zu ermitteln bemüht.

Dem schwer verletzten Schwartz wurde auf der Sanitätswache ein Nothverband angelegt; ob er sich dann hier noch in ärztliche Behandlung begeben, ist nicht bekannt. Am folgenden Tage fuhr der Kahn nach Frankfurt zurück, dort verschlimmerte sich der Zustand des Schwartz mehr und mehr, bis schließlich der Tod den Unglücklichen von seinem Leiden erlöste. Es ergeht nun an alle diejenigen Personen, welche über den Vorfall vom Abend des 21. Mai bestimmte Angaben zu machen vermögen, die dringende Bitte, dies der Polizei mitzutheilen und dadurch die Ermittelung der Thäter zu erleichtern.

— An Geschenken sind überwiesen: Der Kirche in Sehlen, Diözese Bergen, von dem Häusler Kuhlmann in Mölln-Medow, ein Kapital von 30 Mark mit der Bestimmung, daß für die Zinsen alljährlich zu Ostern und Pfingsten die Steige seines Erbbegräbnisses aufgeharkt werden; der Kirche zu Wurow, Diözese Labes, von dem Bauernhofsbesitzer Albert Fredrich daselbst, ein Kanzelbehang und eine Kanzelpultdecke im Werthe von 62 Mark; der Kapelle zu Kruckenbeck, Diözese Körlin, von der Ehefrau des Konpatrons, Herrn von Gaudecker-Kruckenbeck, im Verein mit den Frauen der dortigen Kapellengemeinde, eine neue schwarze Tuchbekleidung für die Kanzel und den Altar, für letzteren auch eine weißleinene, mit Spitzen besetzte Ueberdecke, im Werthe von 60 Mark; der Kirche zu Zirchow, Diözese Schlawe, von der Familie des Hofbesitzers Karl Wetzel in Zirchow, eine Altardecke aus Battist mit gehäkelter Kante; der Kirche zu Quilow, Diözese Wolgast, von Frau Rittergutsbesitzer Peters daselbst, eine weißleinene Altardecke mit Spitzen und eine Polsterung der Kniebänke vor den Altar; der Kirche zu Bessin, Diözese Stolp Stadt, durch freiwillige Gaben aus der Gemeinde 800 Mark zur Anschaffung einer kleinen Orgel, 100 Mark zur Anschaffung eines Kronleuchters, 54 Mark zur Anschaffung eines Kruzifixes und 25 Mark zur Versilberung der Altarleuchter; von der Frau Patronin Mach auf Bessin eine Altardecke aus schwarzem Tuch mit silbernen Franzen und silbernem Kreuz, eine Altardecke aus weißem Battist, eine Bibelpultdecke aus schwarzem Sammet mit silbernen Franzen und ein Teppich vor den Altar; von Frau Konsul Küster geb. Fibelkorn zu Stolp, ein kunstvolles Teppichfenster im Werthe von 130 Mark; von Frau Konsul Küster geb. Geers zu Stolp, ein Altar-Oelgemälde nach Plockhorst Auferstehung; von Fräulein Margarethe Mach-Bessin eine weißleinene gestickte Altardecke; der Kirche zu Klützow, Diözese Werben, von dem Patron Herrn Rittergutsbesitzer E. Wendhausen auf Klützow, ein Altarteppich im Werthe von 117,85 Mark; der Kirche zu Pritzlow, Diözese Stettin-Land, von der Schwester des Patrons, Fräulein Elisabeth Kolbe, eine vollständige Altar- und Kanzelbekleidung aus schwarzem Tuch mit echt silbernen Tressen und Franzen und desgleichen Kreuz und Spruch: „Siehe ich bin bei euch . .“, ein Altarteppich und Kokosläufer, zwei Altar-Bouquets mit Vasen und Fußdecken, im Ganzen im Werthe von 200 Mark.

* Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins ladet alle Anhänger der Kandidatur Broemel aus den Wahlbezirken der Altstadt und der Neustadt zu einer öffentlichen Wählerversammlung im großen Börsensaale auf heute Abend ein. Herr Broemel hat sein Erscheinen zugesagt.

Offene Stellen

für Militäranwärter im Bereich des 2. Armeekorps. Sogleich, bei einer Postanstalt des kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirks Bromberg, Landbriefträger, Anforderung: Elementarkenntnisse und körperliche Rüstigkeit, Probezeit 6 Monate, Anstellung auf dreimonatige Kündigung, 700 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt steigt bis 900 Mark. Die Stelle ist pensionsberechtigt; bei Festsetzung des Ruhegehalts wird die Militärdienstzeit voll angerechnet; Meldung bei der kaiserl. Ober-Postdirektion in Bromberg. — 1. September 1898, bei einer Postanstalt des kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirks Bromberg, Postschaffner. Anforderung: Elementarkenntnisse und körperliche Rüstigkeit, Probezeit 6 Monate, Anstellung auf dreimonatige Kündigung, 800 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt steigt bis 1500 Mark. Die Stelle ist pensionsberechtigt; bei Festsetzung des Ruhegehalts wird die Militärdienstzeit voll angerechnet; Meldung bei der kaiserl. Ober-Postdirektion in Bromberg.

Aus den Provinzen.

Gollnow, 6. Juni. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend in vergangener Woche brannte die Windmühle des Mühlenmeisters Gotth. Kindt in Lüttkenhagen vollständig nieder. Durch den Abbrand dieser Mühle dürfte ein jahrelanger Streit zwischen den beiden Brüdern Gotth. Kindt und E. Kindt seinen Abschluß gefunden haben. Der Streit war wegen des Eigenthumsrechts an der Mühle, welche auf dem Grund und Boden des E. Kindt stehend, jedoch von Gotth. Kindt verwaltet und mit größeren Mitteln ausgebaut und unterhalten worden, entstanden. Die Mühle war nur niedrig gegen Feuersgefahr versichert.

Pasewalk, 8. Juni. Einen guten Fang machte unsere Polizeibehörde heute dadurch, daß es ihr gelang, ein förmliches Diebesnest auszunehmen. Dem Gutsbesitzer Müller zu Polzow waren in der vergangenen Nacht mittels Einbruchs aus dem Gänsestall 9 Stück werthvolle Zuchtgänse gestohlen worden, die, wie die in der Nähe des Stalles vorhandenen Blutspuren und Federüberreste angaben, sofort an Ort und Stelle getödtet worden sind. Der Bestohlene, in der Annahme, daß die Gänse nach Stettin auf den Markt gebracht seien, setzte sofort die Polizeibehörde in Stettin von dem Vorgefallenen in Kenntniß, unterließ aber auch nicht, unserer Polizei ebenfalls Nachricht zu geben. Die von dieser sofort mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ins Werk gesetzten Recherchen brachten denn auch erstaunliche Resultate zu Tage, indem durch Haussuchungen in der Wohnung eines der Diebe 2 Gänse regelrecht zerlegt und schon eingesalzen, während die übrigen Gänse noch unzerlegt theils in der Wohnung der übrigen Diebe, theils bei den Helfershelfern, vorgefunden wurden. Verhaftet und dem Gericht vorgeführt wurden die Arbeiter Witt, die unverehelichte Rudolph, welche zusammen in wilder Ehe leben, und der Arbeiter Tetzlaff. Weitere Verhaftungen sollen, wie wir hören noch bevorstehen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die in den letzten Wochen in unserer Stadt, und auch in dem benachbarten Krugsdorf, häufig vorgenommenen Geflügeldiebstähle mit dem vorliegenden Falle in Verbindung bringt. Einstweilen wird wohl den Dieben das unsaubere Handwerk gelegt sein. (Pasew. Anz.).

§ **Anklam,** 8. Juni. Gestern Vormittag wurde in der Nähe unserer Stadt die Tochter des Bahnwärters Kadow, Wärterhaus Nr. 95, von dem Eilgüterzuge überfahren. Die Bedauernswerthe war auf der Stelle todt.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 9. Juni. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts hatten sich heute der Arbeiter Albert Schumacher und die Schneiderin Martha Wegner geb. Gützkow von hier, Ersterer wegen schweren und einfachen Diebstahls im Rückfall, Letztere wegen Hehlerei zu verantworten. Beide Angeklagte sind bereits mehrfach vorbestraft, und Schumacher hat auch schon mit dem Zuchthause Bekanntschaft gemacht. Eines Tages erschien S. auf der Polizei und erklärte, er habe sich mit der Gützkow, zu welcher er bis dahin in sehr intimen Beziehungen stand, überworfen und befürchte deshalb eine Denunziation wegen Diebstahls, man möge eine Untersuchung gegen ihn einleiten, gleichzeitig aber die Gützkow verhaften, da diese sich ebenfalls des Diebstahls schuldig gemacht habe. Daraufhin wurde Schumacher festgenommen, ihm scheint jedoch die Sache gleich nachher leid gewesen zu sein, denn er nahm eine Gelegenheit zur Flucht wahr und konnte erst nach längeren Bemühungen wieder ergriffen werden. Eine bei der Gützkow gehaltene Haussuchung förderte eine große Menge Wäschestücke zu Tage, die von Schumacher dorthin gebracht worden waren, es befanden sich darunter Taschentücher, Servietten, Bettbezüge, Handtücher, Frauenhemden und ein Tafeltuch. Ueber den Erwerb dieser Sachen machten die Angeklagten die widersprechendsten Angaben und war es dem Gericht nicht zweifelhaft, daß Schumacher die Wäschestücke gestohlen habe. Bei den Beziehungen, welche zwischen den Angeklagten bestanden, erschien die Angabe der Gützkow, daß sie von dem unredlichen Erwerb der Sachen keine Kenntniß gehabt, ganz haltlos. Dem Erstangeklagten fiel ferner ein schwerer Diebstahl zur Last, der am Abend des 31. Januar bei einem Restaurateur auf der Oberwiek ausgeführt worden war, dort wurde u. a. ein Geldbetrag von 50 Mark gestohlen. Ein Schutzmann erwischte die Einbrecher auf frischer That, er sah nämlich zwei Männer aus dem Fenster klettern und einer von den beiden lief ihm fast in die Arme. Der Schutzmann vermochte den Spitzbuben nicht zu fassen, weil dieser ihm einen Korb mit Flaschen vor die Füße warf, er will jedoch Schumacher genau erkannt haben. Das Gericht erachtete den Erstangeklagten auch in diesem Falle für überführt und verurtheilte ihn wegen schweren und einfachen Diebstahls im Rückfall zu $3^1/_2$ Jahren Zuchthaus sowie den üblichen Nebenstrafen. Die Wegner, geb. Gützkow, wurde wegen Hehlerei zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— [Die Geschichte einer Hundesteuermarke.] Wie der 68jährige frühere Gutsinspektor Karl Frohning zu einer Anklage wegen Verleitung zum Diebstahl und Hehlerei kam, zeigte sich in der gestern stattgehabten Verhandlung vor der 130. Abtheilung des Schöffengerichts zu Berlin. Der betagte Herr hatte sich, um mit seinem Kollegen Bräsig zu reden, „mit einer kleinen Pensionirung seines Dienstes entblößt“ und war nach ununterbrochener 38jähriger Thätigkeit auf dem Lande nach Berlin gezogen. Seinen alten treuen Hühnerhund nahm er mit. Nun wußte er wohl, daß die Hunde in Berlin mit einer Steuermarke versehen sein müssen, aber nicht, wo er eine solche bekommen konnte. Er will bei mehreren Kaufleuten angefragt haben, ob sie Hundesteuermarken feilhielten, aber sein Bemühen sei ebenso vergebens gewesen wie seine Anfragen bei anderen Personen. Schließlich habe ihm Jemand gesagt, er müsse sich an den Magistrat wenden. Dies sei ihm doch etwas zu umständlich gewesen, sein Hund hätte dann noch mehrere Tage die Straße meiden müssen. Da sei ihm beim Anblicke eines „Naturforschers“, der mit Aufmerksamkeit und einem eisernen Haken den Inhalt eines Müllkastens durchsuchte, der Gedanke gekommen, doch diesen erfahrenen Mann zu fragen, wie er wohl zu einer Hundemarke gelangen könne. Der Mann habe schmunzelnd erwidert, „das sei für ihn eine Kleinigkeit, er werde ihm eine Marke nach einigen Tagen besorgen“. Als Frohning dann nach einiger Zeit von einem Ausgange nach Hause zurückgekehrt sei, habe der Beauftragte inzwischen die Marke abgeliefert und bemerkt, daß er wieder vorsprechen werde. Der Hund sei sofort mit der Marke versehen worden und habe nun wie die übrigen Hunde umherlaufen können. Zu seiner Bestürzung habe er nach einiger Zeit eine Vorladung vor die Polizei und dann obige Anklage erhalten. Der Lieferant der Hundemarke war in der Person des Lumpensammlers Rudolf Kabelitz ermittelt worden, er hatte sich neben dem Inspektor wegen Diebstahls zu verantworten, da angenommen wurde, daß er die Marke nur gestohlen haben könne. Frohning wurde nicht geglaubt, daß er mit Berliner Verhältnissen so wenig vertraut sei, um glauben zu können, daß ein Lumpensammler ihm eine Hundemarke besorgen könne. Der Letztere erklärte, daß er die Marke gelegentlich in einem Müllkasten gefunden und zu Hause aufbewahrt habe. Obgleich sich ein Gegenbeweis nicht erbringen ließ, denn ein Bestohlener ist nicht zu ermitteln gewesen, hielt der Staatsanwalt dennoch die Anklage aufrecht und beantragte gegen Kabelitz drei, gegen Frohning sechs Tage Gefängniß. Der Vertheidiger führte aus, daß die Mitnahme eines Gegenstandes, der im Müllkasten gefunden werde, als ein Diebstahl nicht angesehen werden könne, denn der frühere Besitzer habe durch Ueberlieferung des Gegenstandes in den Müllkasten zu erkennen gegeben, daß er sich seines Eigenthumsrechtes an demselben begeben wolle. Liege kein Diebstahl vor, so falle auch die Anklage wegen Anstiftung und Hehlerei. Der Gerichtshof trat dieser Anschauung bei und erkannte auf Freisprechung beider Angeklagten.

Modebericht.

Von **Marie Becker.**

Was ist die Mode? Das Leben, der lachende Tag, der wechselnd alle Zeit neu emporsteigt und rastlos Neues schafft. Und darum keine üppig wuchernde Giftblume — wie so mancher geschröpfte Ehemann, manche töchterreiche Mutter wohl seufzend konstatiren — einfach nur den Ausdruck des wechselnden Geschmackes in einem hochkultivirten Staate, der ihrer bedarf, um Millionen seiner Bürger eine Existenz zu schaffen. Wieviele erwerbend, ausführend und dirigirend, handelnd und webend, von der Mode ernährt werden — wer vermag es zu überschauen? Die Mode ist allezeit dagewesen — sie schuf die prächtigen Gewände, deren Goldgewebe uns noch heute überrascht, an Siziliens meerumspülten Ufern vor bald tausend Jahren — und wenn die Form nicht so wechselte, wie heut, so wechselte **das Muster, die Farbe, das Material,** und damals wie heut ernährte sie tausend fleißige Hände. Oder wer will behaupten, daß Babylon und Rom nicht ihren Luxus, ihre Mode besessen? Heut dominirt die Form, die einst hinter der Pracht des Gewebes zurücktrat — den Platz, der in früheren Jahrhunderten der Zunft der Weber oder Sticker gehörte, haben heut die Schneider und Konfektionäre, die Putzmacherinnen und Kurbelstepperinnen eingenommen — die Mode hat nur die Maske gewechselt, sie selbst blieb die alte. Darum wollen wir ihr nicht allzu gram sein, der launenhaften Göttin, wir wollen sie anerkennen als etwas Gesundes, Nothwendiges, aber wir wollen uns nicht von ihr beherrschen lassen! Wir wollen sie selbst erkennen lernen, und verstehen, was sie will — dann beherrschen wir sie und können, das Prinzip des Tages berücksichtigend, doch eine individuelle Tracht wählen und kombiniren. Um diese Strömung kennen zu lernen, brauchen wir nicht nach Paris zu wandern — die Mode von Paris ist nicht die Mode von Berlin, und was die farbenfrohe Pariserin trägt, ist dort organisch dem Volksleben entsprossen und nicht immer geeignet, in Deutschland unter so anderen Lebensbedürfnissen und Geschmacksrichtungen Wurzeln zu fassen. Auch die „Pariser Modelle“, welche wir oft andächtig staunend betrachten, sind zum großen Theil in reellen, guten, deutschen Geschäften — zum Beispiel Lüders in Berlin u. a. — ausgeführt, und haben sich in Paris nur den Poststempel geholt, der dem Laien und dem Kleinkaufmann dann imponirt. Wir können in Deutschland die Mode finden, sie ruht, wie jedes Kunstgewerbe, in der künstlerischen Entwicklung und in dem dadurch geläuterten Geschmack eines jeden blühenden Kulturlandes. Und die Mode von heut hat einen heimathlichen Charakter, sie hat viel gelernt, und weiß nun, daß sich „in der Beschränkung erst der Meister“ zeigt. Sie läßt weder Rock noch Aermel in kolossaler Weite ausarten, sie verschmäht überreiche Besätze — dafür aber legt sie den Hauptwerth auf das Prinzip des Schlanken, des Zweckmäßigen: glatt, anliegend umschmiegt der Rock, in mäßiger Weite ausfallend, die Hüften, eine graziös garnirte, blusenartige Taille und die Schoßblusen lassen dem Oberkörper die Freiheit, das unschöne, naturwidrige Korsett entbehren zu können. So ist der Rockschnitt zur Hauptsache geworden, der schlanke Aermel verdeckt nicht mehr die Taille, und hier können gediegene, und wirklich nur solche, einfachere und auch reichere Besätze eine reizvolle Verwerthung erfahren. Die lose Blusenform begünstigt die ornamentalen Tressen und Stickereien, welche naturgemäß auf der ihrerzeit mit 12 Nähten verengerten Taille keinen Platz, wenigstens keinen geschmackvollen, gewinnen konnten. An der Bluse kommen sie zur vollen Geltung und können ebenso gut entbehrt werden, ohne die Eleganz der Toilette abzuleugnen — sie sind die Zuthat, die Charme — der Charakter des Gewandes selbst aber ist nicht abhängig von ihnen. Und der Charakter der Mode dieses Sommers ist schlanke Anmuth, fließende Linien, die organische Entwicklung, wie sie das heutige Kunstgewerbe auf ihre Fahne schrieb, und — der Gürtel. Er ist so ganz der schnelle Bote des neuesten Tagesbefehls! Alle Jahre — oh — noch öfter! — in Form und Farbe wechselnd, hat er jetzt wiederum das Scepter zu schwingen. Die Mode hat ihre Lieblinge, und der Gürtel ist unbedingt ihr „Bijou“. Das breitere oder schmalere Band giebt in Farbe und Muster der ganzen Toilette den Ausdruck: der schwarze Sammet- oder Seidengürtel bildet das Abzeichen der Würde, der Ruhe — der farbige Ledergürtel — hellgelbbraun ist besonders chic — verräth unwillkürlich flotte Energie, farbige oder schottische Seidenbänder die Eleganz, sie geben den leuchtenden Grundton, oder auch — falsch gewählt — den Eindruck des Aufgeputzten. Ihren ganzen Reichthum schüttet nun die Phantasie in den Gürtelschnallen aus, doch bleibt auch hier das alte, gediegene aus Großmütterchens Schmuckkästlein im besten Sinne werthvoll und geschätzt! Sonst: wenn wir auch nicht in den Farben schwelgen, wie die Pariserin, so emanzipiren wir uns doch auch gern von den allzu abgetönten Staub-, Sonn- und Regenfarben, mit denen England, das Land der Diskretion, uns versorgt. Einen farbenfrohen Ruhepunkt, einen frischen freudigen Ton wollen und müssen wir hinein komponiren in unsere Toilette, und er ist nicht allzu schwer gefunden: Gürtel, Kravatte, eine Rosette in der reicheren Kragen-Garnitur, oder am unteren Hutrande angebracht, das Jabot, das Westchen — überall, doch nicht etwa des öfteren! dürfen wir einen solchen Ton einsetzen. Unter den prächtigen Farben, welche die Mode bringt, sind Kapuzinerroth und das blaßblaue ciel wie das fröhliche Lichtgrün von köstlicher Frische. Wir haben diese Farben in den leichten, weichen Seidenstoffen, wie in dem schillernden Taffetas, der wie der Sammet einen feinen, schneeartigen zarten Schiller aufweist, welcher die leuchtende Grundfarbe ungemein reizvoll in den starken Lichtstellen mildert. Feinsinnig gemusterte Mullstoffe erhalten den Vorzug vor den schlichten Tönen des weißen Piquékleides. Das Kostüm mit Cape oder kurzer Jacke aus gleichem Stoff hat die in der Farbe abstechende Jacke etwas verdrängt. Doch giebt es etwas Harmonerischeres, Praktischeres als dies feine Zusammenschmelzen des einen in das andere? Das Cape hat uns auch belehrt, daß es in dem hellen und dunkleren Allerlei von Farben nicht vornehm aussieht — wir ziehen dafür nunmehr die schwarze Farbe vor. Dunkel karrirte Regenmäntel und Golfcapes mit der Heinzelmännchen-Kapuze oder mit dazu passendem Mützchen werden indessen unsere Reisebegleiter sein. Wenn wir auch für den sommerlichen Hut in den reichsten Blatt- und Blüthen-Arrangements schwelgen, so ist doch die Form an sich weniger groß und wuchtig als im Vorjahre, ein niedriger Kopf läßt die reichen Band- und Gaze-Garnituren emporstreben. Bunte Strohsorten haben den Vorzug, doch ist die Farbenwahl nicht immer eine gelungene, dem Material angepaßte, und dürften nicht alle Sorten dieser vielseitigen Neuheit Freunde finden. Auch diese Variation verdanken wir Frankreich mit seinen koloristischen Traditionen, wir wollen sie nicht kritiklos übernehmen, sondern das Beste und Diskreteste daraus wählen. Der Sonnenschirm dominirt in gestreiften und karrirten Seidenmustern, meist in Weiß mit nur einer Farbe zusammengestellt. Sehr reizend harmoniren dazu die farbig lackirten Schirmstöckchen von zierlich-schlanker Form. Für Handschuhe und Strümpfe brachte eine kapriziöse Laune allerlei braun- und buntgestreifte Gewebe, die recht originell wirken zu dem koloristisch reich variirenden Schuhwerk.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Juni. Wetter: Schön. Temperatur + 19 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: NO.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,20 bez.

Berlin, 9. Juni. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,20, loko 50er amtlich —,—.

London, 9. Juni. Wetter: Warm.

Berlin, 9. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	102,90
do. do. $3^1/_2$%	103,00
do. do. 3%	96,60
Deutsche Reichsanl. 3%	96,20
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	100,10
do. do. 3%	9 ,75
do. Neuländ. Pfdbr $3^1/_2$%	100,00
3% neuländ. Pfandbriefe	91,00
Centrallandsch. Pfdbr. $3^1/_2$%	100,40
do. 3%	91,25
Italienische Rente	92,30
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,50
Ungar. Goldrente	102,70
Rumän. 1881er am. Rente	100,25
Serbische 4% 95er Rente	60,10
Griech. 5% Goldr. v. 1890	38 40
Rum. amort. Rente 4%	93,30
Mexikan. 6% Goldrente	98,40
Oesterr. Banknoten	169,90
Russ. Banknoten Cassa	216,55
do. do. Ultimo	216,75
Gr. Russ. Zollcoupons	323,60
Französische Banknoten	80.85
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4^1/_2$%	88,75
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	81,70
do. unkb. b. 1905 (100) $3^1/_2$%	80,75
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50
Stett. Vulc.-At. Littr. B.	227,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	228,75
Stettiner Straßenbahn	194,75
Petersburg kurz	216,10
Warschau kurz	— —

London kurz	204 00
London lang	203 20
Amsterdam kurz	169 00
Paris kurz	80,75
Belgien kurz	80,65
Berliner Dampfmühlen	127,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	107,50
„Union“, Fabrik chem Produkte	182,10
Varziner Papierfabrik	190,80
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	179 00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,30
$3^1/_2$% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,75
Stett. Stadtanleihe $3^1/_2$%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	201 75
Berliner Handels-Gesellsch.	168,30
Oesterr. Credit	225 00
Dynamite Trust	175 2
Bochumer Gußstahlfabrik	228,80
Laurahütte	20[illegible],25
Harpener	187,80
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	194 50
Dortm. Union Littr. C.	101,40
Ostpreuß. Südbahn	95,25
Marienburg-Mlawkabahn	87 80
Norddeutscher Lloyd	115,75
Lombarden	34,00
Franzosen	153,40
Luxemb. Prince-Henribahn	111,75

Tendenz: Schwächer.

Paris, 8. Juni, Nachmittags. (Schlußkourse.) Behauptet.

	8.	7.
5% Franz. Rente	103,22	103 20
3% Ital. Rente	93,57	93,50
Portugiesen	18,90	18,60
Portugiesische Tabaksoblig.	448,00	448,00
4% Rumänier	94,00	94,00
4% Russen do 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
$3^1/_2$% Russ. Anl.	100,70	100,80
3% Russen (neue)	96,10	96,00
4% Serben	60.75	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	35,12	36,37
Convert. Türken	22,12	22,07
Türkische Loose	111,50	112,00
4% türk. Pr.-Obligationen	470,00	467,00
Tabacs Ottom.	294,00	297,00
4% ungar. Goldrente	104,12	104,25
Meridional-Aktien	684,00	685,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	778,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	943,00	949,00
Banque ottomane	559,00	557,00
Credit Lyonnais	835,00	831,00
Debeers	695,00	694,00
Langl. Estat.	78,00	77,00
Rio Tinto-Aktien	663,00	666,00
Robinson-Aktien	206,00	206 50
Suezkanal-Aktien	3610	3615
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,12	207,12
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122,62
do. auf Italien	6,62	6,62
do. auf London kurz	$25,25^1/_2$	25 26
Cheque auf London	$25,27^1/_2$	25,28
do. auf Madrid kurz	275,00	276,00
do. auf Wien kurz	208,00	207,87
Huanchaca	58,00	55,50
Privatdiskont	$1^7/_8$	$1^7/_8$

Magdeburg, 8. Juni. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,60—10,90. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 8,10 bis 8,70. Stetig. Brod-Raffinade I. 24,00 bis —,—. Brod-Raffinade II. 24,00 bis —,—. Gem. Brod-Raffinade mit Faß 23,75 bis —,—. Gem. Melis I. mit Faß $23,62^1/_2$. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni $9,77^1/_2$ G., 9,80 B., per Juli $9,82^1/_2$ G., $9,87^1/_2$ B., per August $9,92^1/_2$ G., $9,97^1/_2$ B., per September $9,92^1/_2$ G., $9,97^1/_2$ B., per Oktober-Dezember 9,70 G., $9,72^1/_2$ B. Still.

Köln, 8. Juni. Rüböl loko 57,00, per Oktober 53,80. — Wetter: Schön.

Hamburg, 8. Juni, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per Juni 9,80, per August $9,92^1/_2$, per Oktober-Dezember 9,70. Ruhig.

Hamburg, 8. Juni, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per September 31,00, per März 32,00. Ruhig.

Bremen, 8. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 6,05 B. Schmalz ruhig. Wilcox $32^1/_4$ Pf., Armour shield $32^1/_4$ Pf., Cudahy $33^3/_4$ Pf., Choice Grocery $33^1/_4$ Pf., White label $33^3/_4$ Pf. Speck ruhig. Short clear middl. loko $31^3/_4$ Pf. Reis stetig.

Amsterdam, 8. Juni. Java-Kaffee good ordinary 33,75.

Amsterdam, 8. Juni. Bancazinn 40,87.

Amsterdam, 8. Juni, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per November —. Roggen loko —, do. auf Termine etwas niedriger, per Oktober 115,00. Rüböl loko 26,50, per Herbst 24,00.

Antwerpen, 8. Juni, Nachmittags 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,62 bez. u. B., per Juni 17,62 B., per Juli 17,75 B., per September 18,00 B. Fest. — Schmalz per Juni 78,00.

Paris, 8. Juni, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 30,00 bis 30,50. Weißer Zucker behpt., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 32,00, per Juli 32,12, per Juli-August 32,25, per Oktober-Januar 31,62.

Paris, 8. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen steigend, per Juni 28,50, per Juli 27,60, per Juli-August 26,45, per September-Dezember 22,80. Roggen ruhig, per Juni 19,00, per September-Dezember 13,75. Mehl steigend, per Juni 63,55, per Juli 60,35, per Juli-August 58,30, per September-Dezember 50,40. Rüböl ruhig, per Juni 54,75, per Juli 54,75, per Juli-August 55,00, per September-Dezember 55,25. Spiritus ruhig, per Juni 48,50, per Juli 48,50, per Juli-August 48,50, per September-Dezember 44,00. — Wetter: Unbeständig.

Havre, 8. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Juni 37,00, per September 37,50, per Dezember 38,00. Ruhig.

London, 8. Juni. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten.

London, 8. Juni. 96proz. Javazucker 12,62, stetig. Rüben-Rohzucker loko $9^{13}/_{16}$, stetig. Centrifugal —,—.

London, 8. Juni. Chili-Kupfer $51^3/_{16}$, per drei Monate $51^7/_{16}$.

London, 8. Juni. Getreidemarkt. (Schluß.) Der Markt verlief in schwacher Haltung.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 41,910, Gerste 6120, Hafer 9780 Quarters.

Glasgow, 8. Juni, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. $^1/_2$ d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. — d.

Newyork, 8. Juni, Abends 6 Uhr.

	8.	7.
Baumwolle in Newyork	6,50	6,50
do. Lieferung per Juni	—,—	6,39
do. Lieferung per August	—,—	6,30
do. in Neworleans	$6^1/_{16}$	$6^1/_{16}$
Petroleum, raff. (in Cases)	6 80	6,80
Standard white in Newyork	6.15	6,15
do. in Philadelphia	6,10	6,10
Credit Balances at Oil City Febr.	87,00	87,00
Schmalz Western steam	6,25	6,25
do. Rohe und Brothers	6,50	6,50
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	114,00	113,00
per Juli	94,50	92,75
per September	81,12	79.50
per Dezember	79,62	77,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,50	6,50
per Juli	5,75	5,80
per September	5,85	5,90
Mehl (Spring-Wheat clears)	4,80	4,80
Mais stetig,		
per Juli	36,50	36,12
per September	37,50	37,00
per Dezember	38,00	37,50
Kupfer	12,00	12,00
Zinn	15,05	14,90
Getreidefracht nach Liverpool	3,00	3,00

Chicago, 8. Juni.

	8.	7.
Weizen stetig, per Juli	88,00	86,25
per September	76,62	75,37
Mais stetig, per Juli	32,00	31,75
Pork per Juni	10,25	10,20
Speck short clear	$6,12^1/_2$	$6,12^1/_2$

Wasserstand.

* **Stettin,** 9. Juni. Im Revier 5,50 Meter = 17' 6".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Juni. Die Anklage gegen den früheren Oberfaktor Grünenthal wegen Münzfälschung und Diebstahls ist der Strafkammer behufs Eröffnung des Hauptverfahrens nunmehr zugegangen. Die weiblichen Angeklagten werden sich wegen Begünstigung der von Grünenthal begangenen Verbrechen zu verantworten haben.

Eger, 9. Juni. Die Bezirkshauptmannschaft verbot mittelst Zuschrift an den Bürgermeister die Absendung einer Sympathiekundgebung des Eger Gemeinderaths an den aufgelösten Grazer Gemeinderath.

Paris, 9. Juni. Sämtliche Minister überreichten Meline ihre Entlassung. Meline wird das Kabinet rekonstruiren. Die Portefeuilles der Finanzen, des Unterrichts, Handels, der Justiz, der öffentlichen Arbeiten und der Kolonien dürften in andere Hände übergehen. Von diesen sechs freiwerdenden Ministerien werden voraussichtlich vier auf die gemäßigten Republikaner und zwei auf die demokratische linke Gruppe Izambert entfallen.

Madrid, 9. Juni. Sagasta hatte gestern eine längere Unterredung mit der Königin-Regentin. Er verließ das Palais und begab sich ins Ministerium, wo er längere Zeit mit dem Statthalter von Madrid, mehreren Generalen und dem Polizeichef verhandelte. Man glaubt hier, daß wichtige Ereignisse bevorstehen.

Madrid, 9. Juni. Beim Schluß des gestrigen Ministerraths theilten der Kriegs- und der Marineminister trostlose Nachrichten aus Manila mit. Dem Insurgentenführer Aguinaldo ist es gelungen, den gesamten Archipel, ausgenommen Visayas und Mindaneo, aufzuwiegeln. Ungeheure Insurgentenschaaren, durch die Amerikaner bewaffnet, umzingeln Manila.

Havanna, 9. Juni. Die Insurgenten sprengten zwischen Canas und Alcazar einen Eisenbahnzug mittelst Dynamit in die Luft. Mehrere Soldaten und Reisende wurden verwundet, der Verkehr wurde sofort wieder hergestellt.

Havanna, 9. Juni. Seit gestern herrscht in den Provinzen heftiges Regenwetter. Die spanischen Soldaten beginnen die Hospitäler zu bevölkern. Gestern traf ein Trupp mit gelben Fieberkranken aus Matanzas hier ein. Der Gesundheitszustand der Soldaten ist jedoch noch immer befriedigend.